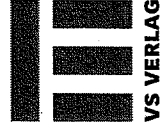


Oliver Frey  
Florian Koch (Hrsg.)

# Die Zukunft der Europäischen Stadt

Stadtpolitik, Stadtplanung  
und Stadtgesellschaft im Wandel



## Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	8
Tabellenverzeichnis .....	9
<i>Oliver Frey und Florian Koch</i> Einführung: Die Zukunft der europäischen Stadt .....	11
<b>KAPITEL 1: „DAS MODELL DER EUROPÄISCHEN STADT – ZWISCHEN VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT“ .....</b>	<b>21</b>
<i>Hartmut Häußermann</i> Was bleibt von der europäischen Stadt? .....	23
<i>Klaus R. Kunzmann</i> Die Europäische Stadt in Europa und anderswo .....	36
<i>Christine Hannemann und Tobias Mettenberger</i> „Amerika“ als Spiegelbild – Zur Funktion eines Kontrastes im Diskurs „europäische Stadt“ .....	55
<i>Nikolai Roskamm</i> Das Konstrukt Dichte und die „europäische Stadt“ .....	71
<i>Florian Wukovitsch</i> Europäische Städte zwischen staatlich vermittelter Integration und neoliberaler Spaltung: Wandel der Wohnungs- und Quartierspolitiken .....	86

<b>KAPITEL 2: ZUKÜNFTIGE HANDLUNGSFELDER: „WISSEN, KREATIVITÄT UND ORTE – ZWISCHEN TRANSFORMATION UND BESTÄNDIGKEIT“</b> .....	101
<i>Alain Thierstein, Anne Langer-Wiese, Agnes Förster</i> Ein Wirkungsmodell für Stadtentwicklung: Kreativ, attraktiv, wettbewerbsfähig .....	103
<i>Ilse Helbrecht</i> Die „Neue Intoleranz“ der Kreativen Klasse: Veränderungen in der Stadtkultur durch das Arbeitsethos der flexiblen Ökonomie .....	119
<i>Katharina Heider</i> Kreativwirtschaft und Quartiersentwicklung: Strategische Ansätze zur Entwicklung kreativer Räume in der Stadt .....	136
<i>Knut Petzold</i> Die europäische Stadt und multilokale Lebensformen: Eine Beziehung mit Zukunft? .....	153
<i>Frank Eckardt</i> Mediale Urbanität: Paradigmenwechsel von der europäischen zur medialen Urbanität .....	173
<b>KAPITEL 3: „VERÄNDERTE PLANUNGSSTRATEGIEN UND NEUE POLITIKANSÄTZE – ZWISCHEN POTENTIAL UND RISIKO“</b> .....	189
<i>Florian Koch</i> Stadtplanung, Governance und Informalität: Vorschlag einer Typologie.....	191
<i>Heidi Sinnig</i> Europäische Stadt und Stadtmanagement: Korrelationen, Widersprüche, Perspektiven.....	208
<i>Gabriele Schmidt</i> Urban Governance im Spannungsfeld zwischen Partizipation und Effektivität: Erfahrungen mit dem New Deal for Communities-Programm in Bristol .....	229

<i>Simone Buckel</i> Urban Governance und irreguläre Migration: Städtische Politik als Handlungsraum im Konfliktfeld irreguläre Migration .....	246
<i>Annette Vollmer</i> Politik-Transfer von Business Improvement Districts als Beispiel für eine „Amerikanisierung“ der deutschen Stadt? .....	263
<i>Elena Wieszorek</i> Zwischen Effizienz und Emotion: Eigentümerstandortgemeinschaften als Urban Governance in der Europäischen Stadt der Zukunft? .....	279
<b>KAPITEL 4: DAS MODELL AUF DEM PRÜFSTAND: „HERAUSFORDERUNGEN FÜR EUROPÄISCHE STÄDTE IM 21. JAHRHUNDERT – ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS“</b> .....	297
<i>Klaus Brake</i> „Reurbanisierung“ – Globalisierung und neuartige Inwertsetzung städtischer Strukturen „europäischen“ Typs .....	299
<i>Gregor Betz</i> Das Ruhrgebiet – europäische Stadt im Werden? Strukturwandel und Governance durch die Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 .....	324
<i>Katharina Sucker</i> Istanbul im Kontext der Europäischen Stadt.....	343
<i>Ulrich Hatzfeld</i> Die Europäische Stadt – zwischen Mythos und den Mühen des Alltags .....	358
<i>Oliver Frey</i> Stadtkonzepte in der Europäischen Stadt: In welcher Stadt leben wir eigentlich? .....	380
<b>FAZIT</b> .....	417
<i>Oliver Frey und Florian Koch</i> Ausblick: Herausforderungen für die Zukünfte der europäischen Stadt .....	419
Herausgeber- und AutorInnenverzeichnis .....	427

# Ausblick: Herausforderungen für die Zukünfte der europäischen Stadt

Oliver Frey und Florian Koch

## 1 Die Zukünfte der europäischen Stadt

Zu vielfältig, zu komplex und zu widersprüchlich scheinen die gegenwärtigen Entwicklungen in europäischen Städten, um eindeutige Schlussfolgerungen zur Zukunft der europäischen Stadt ziehen zu können. Zunächst ist es hilfreich, eine Differenzierung des Begriffs vorzunehmen: Unterschieden werden kann zwischen der Nutzung der europäischen Stadt als normatives politisches Leitbild einerseits und andererseits als Rahmen zur Analyse aktueller Entwicklungen von Stadtplanung, Stadtpolitik und Stadtgesellschaft, wobei zwischen beiden Nutzungen Überschneidungen existieren (vgl. Häußermann/Haila 2005).

### *Normatives politisches Leitbild*

Im aktuellen Stadtentwicklungsbericht der deutschen Bundesregierung nimmt die Europäische Stadt eine prominente Rolle ein: „Ausgangspunkt und Leitvorstellung aller stadtentwicklungspolitischen Maßnahmen und Aktivitäten des Bundes ist die „Europäische Stadt“, verstanden als Raum-, Sozial- und Werte-, aber vor allem auch als Erfolgsmodell. (...) Sie ist das geeignete Siedlungsmodell zur Unterstützung wirtschaftlicher Prosperität sowie sozialer Integration, und sie ist ökologisch sinnvoll.“ (BMVBS 2009) Auch in der 2007 verabschiedeten Leipzig-Charta wird die nachhaltige europäische Stadt als Leitvorstellung für die künftige Entwicklung urbaner Gebiete in Europa genannt. In dem Dokument sind die Grundsätze und Strategien künftiger Stadtentwicklungspolitik formuliert, auf die sich die für Stadtentwicklung zuständigen Minister der Europäischen Union geeinigt haben und die zu einer nachhaltigen europäischen Stadt führen sollen (vgl. Beitrag Hatzfeld). In Stadtentwicklungsstrategien so unterschiedlicher Städte wie Warschau, Erfurt oder Glasgow wird ebenfalls die europäische Stadt als Leitbild für die künftige Stadtentwicklung benannt.

Angesichts der großen Bedeutung, die die „Europäische Stadt“ als Zielsetzung auf allen politischen Ebenen einnimmt, verwundert die nur spärliche Kon-

retisierung des Begriffs in den entsprechenden politischen Dokumenten. Offensichtlich wird ein Grundverständnis vorausgesetzt, was unter dem Leitbild „Europäische Stadt“ zu verstehen ist. Inwieweit jedoch mit diesem Begriff jeweils gleiche Inhalte assoziiert oder ob hier nicht unterschiedliche Formen der Stadtentwicklung unter einem Leitbild zusammengefasst werden und der Begriff letztlich fast beliebig verwendet wird, wäre sicherlich eine weitere Untersuchung wert (vgl. Schubert 2001).

### *Analyserahmen*

Aufbauend auf den Beiträgen in diesem Sammelband wird deutlich, dass sich der Begriff der europäischen Stadt grundsätzlich auf drei zentrale Dimensionen beziehen lässt, die zunächst nur wenig miteinander zu tun haben und sich, wie weiter unten aufgezeigt, auch widersprechen können. Jede der Dimensionen stellt einen Analyserahmen dar, an welchen sich reale Stadtentwicklungsprozesse untersuchen lassen; damit kann auch der Frage nach der Zukunft der europäischen Stadt je nach Einzelfall und Dimension nachgegangen werden. Unterschieden werden kann zwischen Städtebau und Nutzungsstrukturen, zwischen sozialer Formation und Stadtpolitik.

- Als städtebauliche Struktur steht die europäische Stadt für Begriffe wie Dichte (vgl. Beitrag Roskamm), Ausrichtung auf ein Zentrum und kompakte Strukturen. Hiermit zusammenhängend wird mit der europäischen Stadt eine spezielle Form von Nutzungsmischung verstanden, die sich auch auf grund kleinteiliger Parzellierung ergibt.
- Die europäische Stadt als soziale Formation wird gekennzeichnet durch einen geringen Grad sozialräumlicher Segregation, insbesondere im Vergleich zu den Städten in den USA (vgl. Beitrag Hannemann/Mettenberger). Gleichzeitig wird die Rolle der Bürgerinnen und Bürger als aktive Akteure, die die Stadt z.B. durch ihre Partizipation in Organisationen, Vereinen, Verbänden, Initiativen etc. mitgestalten, als Eigenschaft der Europäischen Stadt betrachtet. Schon Max Weber sah die frei wählbare Zugehörigkeit zu einer Stadtgesellschaft und nicht die „erzwungene“ Zugehörigkeit zu Sippenverbänden, Religionsgemeinschaften etc. als Merkmal der mittelalterlichen europäischen Stadt an (Weber 2000, vgl. auch Beitrag Häußermann).
- Die politische Dimension der europäischen Stadt ergibt sich durch ihre Einbettung in einen nationalstaatlichen Wohlfahrtsstaat bei gleichzeitig weitreichendem kommunalem Handlungsspielraum. Dies bedeutet, dass Städte und Gemeinden Zuwendungen von nationaler Ebene erhalten und

somit die Möglichkeit haben, in einem gewissen Rahmen die Politik und die Entwicklung innerhalb ihrer Grenzen zu steuern. Auch hier sei wieder auf das Gegenmodell USA verwiesen, wo der Handlungsspielraum der Städte begrenzt ist, da sie weniger nationale bzw. bundesstaatliche Zuwendungen erhalten und sehr viel stärker als Marktakteure agieren müssen.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass mit dem Begriff der europäischen Stadt immer ein Modell bzw. ein Idealtyp verstanden wird, dem sich die Städte und Gemeinden in Europa entweder annähern bzw. von dem sie sich entfernen können – selbstverständlich sind auch innereuropäische Varianzen zu erwarten. Ob Konvergenz oder Divergenz der wesentliche Trend ist, kann jedoch für die einzelnen Dimensionen Städtebau und Nutzungsstrukturen, soziale Formation und Stadtpolitik variieren. In der Literatur finden sich für beide Positionen Hinweise: So nennt Walter Siebel Indikatoren für den – scheinbaren – Verlust der gesellschaftlichen Basis der europäischen Stadt, zeigt aber auch jene Beharrungskräfte und Tendenzen auf, die die (europäische) Stadt auch in Zukunft notwendig machen (Siebel 2004, vgl. auch Lenger/Tenfelde 2006). Diese Widersprüchlichkeit bezüglich der Zukunft der europäischen Stadt insbesondere als soziale und politische Formation, die zwischen den Aussagen „Die europäische Stadt ist tot – es lebe die europäische Stadt“ (vgl. Beitrag Hannemann/Mettenberger) schwankt, zeigt sich auch bei anderen Aspekten der europäischen Stadt.

### **Widersprüchlichkeiten I**

Dass mit der europäischen Stadt nicht nur eine geographische Bezeichnung für Städte des europäischen Kontinents gemeint wird, sondern eine spezifische Form von Stadtpolitik, Stadtgesellschaft, Stadtplanung und Städtebau, ist ein Ausgangspunkt dieses Sammelbandes. Dies bedeutet letztlich, dass auch Städte in Afrika, Asien, Latein- oder Nordamerika „europäische Städte“ sein können und auch hier je nach Definition diese besondere Form städtischer Steuerung, sozialer Formation oder spezifischer Bauform realisiert werden kann – ähnlich wie sich die italienische Küche auch nicht nur in Italien findet.

Die geographische Unbestimmtheit des Begriffs führt auch zu der paradoxen Situation, dass nicht alle Städte in Europa als europäische Städte im Sinne der Definition verstanden werden können. Vielmehr ist die Annäherung an die europäische Stadt nur eine von vielen Möglichkeiten, wie sich Stadtentwicklung gestalten lässt (vgl. Beitrag Frey). So bedeutete der EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten 2004 und 2007 nicht, dass in diesen Städten automatisch eine Entwicklung im Sinne des Modells der europäischen Stadt erfolgte. Im

Gegenteil, einige Indizien sprechen eher für eine Nord-Amerikanisierung der postsozialistischen Städte (vgl. Koch 2010).

### Widersprüchlichkeiten II

Im Bezug auf die städtebauliche Struktur wird mit dem vor allem in Nordamerika populären „New Urbanism“ ein Versuch unternommen, die baulichen Charakteristika der europäischen Stadt auf andere Kontinente zu übertragen und eine neue Form urbaner und suburbaner Bebauungsstrukturen zu schaffen, die mittelalterliche europäische Stadtstrukturen als Vorbild heranziehen. Interessanterweise finden sich nun Ansätze, „New Urbanism“ auch auf europäische Städte zu übertragen – um quasi als Re-Import gemischte Stadtstrukturen als neues Leitbild für europäische Städte zu promoten. Ohne hier vertiefend auf die Vor- und Nachteile des „New Urbanism“ eingehen zu können, zeigt sich an diesem Beispiel, dass die europäische Stadt als bauliche Formation global verbreitet ist. Die vor allem in Asien realisierten bzw. im Entstehen begriffenen Projekte europäischer Städtebau- und Architekturbüros, deren Ziel es ebenfalls ist, eine gebaute Version der europäischen Stadt zu schaffen, sind weitere Beispiele hierfür (vgl. Beitrag Kunzmann). Im Resultat werden meist Nutzungsgemischte Strukturen mit moderaten Dimensionen und Baudichten geplant. Problematisch erscheint dabei die Konzentration nur auf die bauliche Definition der europäischen Stadt. Soziale bzw. ökonomische Aspekte hingegen werden in der Regel bei solchen Upper- und Middleclass-Projekten vernachlässigt und somit das Gegenteil der Urbanität europäischer Städte erreicht, die sich eben durch die Begegnung mit dem Unerwarteten, Unplanbaren und Anderen definiert (vgl. Beiträge Häußermann und Eckardt).

### Widersprüchlichkeiten III

Ein genauer Blick auf die unterschiedlichen Dimensionen der europäischen Stadt macht deutlich, dass sich die Definitionen der europäischen Stadt auch widersprechen können. Häußermann (2001) hat darauf hingewiesen, dass die starke politische Rolle der europäischen Stadt dazu geführt hat, dass die baulichen Strukturen der mittelalterlichen europäischen Stadt zerstört wurden. Gerade weil die Stadt ein politischer Akteur mit Handlungsmacht ist, war es in der Nachkriegszeit möglich, in großem Ausmaß Flächenanierungen durchzuführen und das bauliche Bild der europäischen Stadt stark zu verändern.

Die Rolle der Bürgerinnen und Bürger als aktiv an der Stadtentwicklung beteiligte Personengruppen, die Einfluss auf Stadtpolitik haben, kann in aller Konsequenz auch zu einer stärkeren Polarisierung der Stadtgesellschaft führen. Wenn beispielsweise im Rahmen des deutschen Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ Mittel aus Quartiersfonds für Überwachungskameras und „Doormen“ verwendet werden sollen, um unliebsame Bevölkerungsgruppen auszuschließen, können Ausgrenzungsprozesse durch Beteiligungsprozesse angestoßen werden. Sicherlich ein Extremfall, er zeigt aber, dass der Begriff „Europäische Stadt“ durchaus eine gewisse Sperrigkeit aufweist und als Leitbild nur nach genauer Definition tauglich sein kann.

### Widersprüchlichkeiten IV

Weitere grundlegende Widersprüchlichkeiten bestehen in einer Gegenüberstellung des Leitbildes „Europäische Stadt“ mit den realen städtebaulichen, stadtschaftlichen und stadtpolitischen Gegebenheiten europäischer Städte, die durch zunehmend unüberschaubare, vielfältige und komplexe Prozesse geprägt sind: Hat sich das normative politische Leitbild der europäischen Stadt von den Wirklichkeiten der Stadtentwicklung europäischer Städte so weit entfernt, dass ein Festhalten an diesem Leitbild den Blick eher verstellt, als dass damit zukünftige Entwicklungen angemessen und gezielt gesteuert werden können?

Einige Beiträge in diesem Band zeigen deutlich auf, dass die Entwicklungen in europäischen Städten neue Herausforderungen für die Stadtentwicklung herbringen. Inwiefern ist dabei ein verklärter und verschwommener Bezug auf das traditionelle Leitbild der europäischen Stadt ein Hindernis für die Anerkennung der realen Widersprüchlichkeiten eines Wandels städtebaulicher und stadtschaftlicher Identitäten? Die gegenwärtigen Transformationen sozialräumlicher und ökonomischer Strukturen sowie die Veränderung der Steuerungsformen werden durch das normativ-politische Leitbild der europäischen Stadt kaum erfasst. Daher bleibt weiterhin zu diskutieren, ob das Leitbild der „europäischen Stadt“ gegenwärtig eher als ein exportiertes, übergestülptes, vereinfachendes, ziemlich erfolgreiches Markenprodukt dient und ob nicht eher eine Chance für die Stadtentwicklungspolitik bestünde, wenn je nach den örtlichen Herausforderungen der Stadtentwicklung die vielfältig existierenden unterschiedlichen Stadtkonzeptionen auf spezifische Handlungsfelder angewandt würden.

## 2 Herausforderungen für die Zukünfte der europäischen Stadt

Dass sich europäische Städte weiterentwickeln und somit auch über die im ersten Abschnitt dieses Kapitels genannten Eigenschaften der europäischen Stadt zu diskutieren ist, wurde in einigen Beiträgen des Sammelbands deutlich: Multilokation, irreguläre Migration, Regionalisierung und neue Medien prägen aktuelle Stadtentwicklungsprozesse in europäischen Städten. Die Herausforderungen für die Zukunft der Stadtentwicklung europäischer Städte sind dementsprechend groß: Bevölkerungsentwicklung, demographische Veränderungen, knappe kommunale Finanzhaushalte, wachsende Städtekonkurrenzen, veränderte Arten des Flächenbedarfs und des Mobilitätsverhaltens, zunehmende Umweltbelastungen, eine drohende soziale Spaltung, Suburbanisierungsprozesse sowie (Re)urbanisierungstendenzen stellen herkömmliche Lösungsansätze in Frage (vgl. Beitrag Brake; ebenso Rietdorf 2001 und mit Beispielen zur Wiener Stadtentwicklung: Frey et al. 2009).

Die in diesem Sammelband gegebenen Ausblicke auf Herausforderungen und veränderte Planungsstrategien stellen das Leitbild der europäischen Stadt zum Teil in Frage. Ziel war es, den Begriff der europäischen Stadt in den Kontext zukünftiger Themenfelder der Stadtentwicklung zu rücken. Die Zusammenstellung von Beiträgen, die den Begriff der europäischen Stadt stärker theoretisch analysieren, sowie von konkreten Fallanalysen zu künftigen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung ermöglicht eine Diskussion um notwendige Veränderungen – und damit mögliche Neuorientierungen der Definition sowie der inhaltlichen Präzisierung des Leitbildes „Europäische Stadt“.

Die Beiträge zeigen, dass die Herausforderungen für die Zukunft der europäischen Stadt in einem Wechselspiel und Wirkungszusammenhang der städtebaulichen Strukturen, ihrer sozialen Formationen und Nutzungsstrukturen sowie der planerischen Steuerung und Regulation liegen. Dabei wird deutlich, dass

- die Transformationen der städtebaulichen Strukturen und die damit verbundenen Nutzungen neues sozialräumliches Handeln hervorbringen. Die Herausforderungen der Zukunft liegen in einer Gestaltung und Anerkennung der veränderten Rolle zwischen Zentrum und Peripherie der Städte. Die traditionelle Ausrichtung im Leitbild der europäischen Stadt auf ein eindeutiges Zentrum wird durch polyzentrische stadträumliche Strukturen und dadurch verbundene multilokale Identitäten und Verhaltensweisen abgelöst. Durch neue Medien, virtuelle Informations- und Kommunikationstheorien entstehen für bestimmte soziale Gruppen lockerere Bindungen an den physischen Raum, wie sie ebenso neuartige Vergemeinschaftungsprozesse hervorbringen.

- die zukünftige Entwicklung der sozialen Formation in europäischen Stadtgesellschaften nicht nur durch diese neuen sozialen Strukturierungen innerhalb städtischer Milieus und Gemeinschaften geprägt ist, sondern auch Prozesse der Migration und Integration, der Pluralisierung und Heterogenisierung von Werthaltungen und Lebensstilen die Strukturierung europäischer Stadtgesellschaften verändern. In der gegenwärtigen Stadtforschungsliteratur wird die Rolle von Kreativität, Kultur und Wissen in der Stadtentwicklung verstärkt thematisiert und deren Bedeutungen für die sozialräumliche Bindung von Milieus, die Rolle von Städtetourismus und verstärkter Städtekonkurrenz sowie Atmosphären und Identitäten als weiche Standortfaktoren diskutiert. In dem Sammelband werden in einigen Beiträgen die Bedeutung von Wissen und Kreativität für die künftige sozialräumliche und ökonomische Entwicklung von städtischen Orten und Quartieren kritisch auf das Leitbild der europäischen Stadt bezogen (vgl. Beiträge Helbrecht, Thierstein/Langer-Wiese/Förster, Heider).
- die Formen und Methoden der planerischen Steuerung von Stadtentwicklung in europäischen Städten sich ausdifferenziert haben. Die aktuellen Herausforderungen der zukünftigen Gestaltung von Stadtentwicklung finden sich nur als normativer Wert der Balance zwischen privaten und öffentlichen Akteuren in dem Leitbild der europäischen Stadt. Einige Beiträge zeigen, dass veränderte Planungsstrategien und neue Politikansätze in der europäischen Stadtentwicklung verstärkt durch informelle Prozesse sowie durch Instrumente der Kommunikation und Kooperation zwischen Akteuren geprägt sind (vgl. Beiträge von Koch, Sinning, Schmidt, Vollmer und Wierzok). Governance-Prozesse und -modelle führen zur Etablierung veränderter Planungsinstrumente und -strategien, die das traditionelle Verständnis des Leitbildes „Europäische Stadt“ in Frage stellen.

Das übergeordnete Fazit dieses Sammelbandes zur Diskussion um die Zukunft der europäischen Stadt versuchen wir zum Abschluss etwas zuzuspitzen: Das normativ-politische Leitbild der europäischen Stadt bleibt theoretisch in der Definition vage und daher eher ein Mythos, der die realen Stadtentwicklungen europäischer Städte nicht hinreichend erfassen kann (vgl. Schubert 2001). Als Vision und politisches Leitbild ist es aber gerade deswegen erfolgreich und beständig, weil es einen umfassenden Anspruch an Stadtentwicklung aus seiner historischen Verfasstheit heraus begründet.

Als Analyserahmen für eine integrierte Stadtforschung, die eine interdisziplinäre Sichtweise auf baulich-räumliche Strukturen und ihre Nutzungs- und Verhaltensweisen, auf ihre soziale Formation und gesellschaftliche Strukturierung mit den Steuerungsprozessen, Planungsinstrumente und Planungsmethoden

der Stadtpolitik verknüpft, ist das Konzept der europäischen Stadt hingegen nach wie vor sehr aktuell. Der Analyserahmen der europäischen Stadt stellt Städtegesellschaft, Stadtplanung und Stadtpolitik in einen untrennbaren Zusammenhang und erfasst daher aktuelle Stadtentwicklungsprozesse umfassender als fachdisziplinär verengte Sichtweisen.

## Literatur

- BMVBS Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2009): Stadtentwicklungsbericht 2008. Neue urbane Lebens- und Handlungsräume. [http://www.bmvbs.de/Anlage/original\\_1075468/Stadtentwicklungsbericht-der-Bundesregierung-2008.pdf](http://www.bmvbs.de/Anlage/original_1075468/Stadtentwicklungsbericht-der-Bundesregierung-2008.pdf)
- Frey, Oliver/ Laciina, Brigitte/ Smetana, Kurt/ Gstöttner, Sabine (Hrsg.) (2009): In Zukunft Stadt | In Zukunft Wien; MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, Stadt Wien. <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008075a.pdf>
- Häußermann, Hartmut (2001): Die europäische Stadt. In: Leviathan 29. 2001. 237-255
- Häußermann, Hartmut/ Haila, Anne (2005): Die europäische Stadt: A Conceptual Framework and Normative Project. In: Kazepov (2005): 43-63
- Kazepov, Yuri (Hrsg.) (2005): Cities of Europe. Changing Contexts, Local Arrangements, and the Challenge to Urban Cohesion. Oxford: Blackwell
- Koch, Florian (2010): Die europäische Stadt in Transformation. Stadtentwicklungspolitik und Stadtplanung im post-sozialistischen Warschau. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Lenger, Friedrich/ Tenfelde, Klaus (Hrsg.) (2006): Die europäische Stadt im 20. Jahrhundert. Wahrnehmung – Entwicklung – Erosion, Köln: Böhlau
- Rietdorf, Werner (Hrsg.) (2001): Auslaufmodell Europäische Stadt. Neue Herausforderungen und Fragestellungen am Beginn des 21. Jahrhunderts. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Forschung
- Schubert, Dirk (2001): Mythos „europäische Stadt“. Zur erforderlichen Kontextualisierung eines umstrittenen Begriffs. I. in: Die Alte Stadt 28. 2001. 270-290
- Siebel, Walter (Hrsg.) (2004): Die europäische Stadt. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Weber, Max (2000): Wirtschaft und Gesellschaft. Die Stadt. Studienausgabe der Max-Weber-Gesamtausgabe Band I/22-5. Tübingen: J.C.B. Mohr

## Herausgeber – und AutorInnenverzeichnis

### Herausgeber:

**Frey, Oliver:** Dr. Oliver Frey ist Universitätsassistent am Fachbereich Soziologie der Technischen Universität Wien und Leiter des Arbeitsbereichs Urbanistik. Er studierte Stadt- und Regionalplanung sowie Soziologie an der TU Berlin, Paris 8 und der Columbia University New York und promovierte als Stipendiat der Heinrich-Böll Stiftung im Graduiertenkolleg 'Die Zukunft der europäischen Stadt'. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Kreativität und Stadtentwicklung, Urbanistik, Innovative Methoden und Instrumente der Stadterneuerung, Planungs- und Raumtheorien, Partizipation, Kommunikation und Beteiligungsverfahren sowie Urban Governance.

**Koch, Florian:** Dr. Florian Koch studierte Raumplanung in Dortmund und Rom und promovierte am Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung der Humboldt-Universität zu Berlin als Promotionsstipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation (ISP) der Fachhochschule Erfurt und Koordinator des Studiengangs Stadt- und Raumplanung. Im Januar 2011 wird er eine DAAD-Langzeitdozentur für Europastudien an der Universidad del Norte in Barranquilla, Kolumbien antreten. Im Fokus seiner Forschungen stehen Stadtplanungs- und Wohnungspolitik sowie städtische und regionale Governance-Prozesse.

### AutorInnen:

**Betz, Gregor:** Gregor Betz studierte an der Ruhr-Universität Bochum Sozialwissenschaft mit dem Schwerpunkt Stadt- und Regionalentwicklung. Seit 2009 arbeitet er im Projekt „Management multipler Divergenzen. Begleitstudie zu Organisation und Koordination des Mega-Event-Projekts ‚Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010‘“ am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der TU Dortmund. Er setzt sich dabei mit Themen der Organisationssoziologie, der Stadt- und Re-